

Ute Zydek

HAT WOHL JEMAND
EINE HARFE
IN DEN BAUM GEHÄNGT

Gedichte und kleine Prosa



Aufgang Verlag

Ute Zydek

HAT WOHL JEMAND EINE HARFE
IN DEN BAUM GEHÄNGT

© 2015 Aufgang Verlag Augsburg
© der Texte und Bilder: Ute Zydek
Das Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Alle Rechte vorbehalten.
Reproduktionen: Peter Karau, Bochum

ISBN 978 3-945732-00-7 Hardcover)
978-3-945732-01-4 (Paperback)
978 3-945732-02-1 (eBook)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie. Detaillierte Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Ute Zydek

HAT WOHL JEMAND EINE HARFE IN DEN
BAUM GEHÄNGT

Gedichte und kleine Prosa



Aufgang Verlag

Vorwort

In den 1980er Jahren erschienen im Kiefel Verlag in Wuppertal drei Bücher mit Gedichten von Ute Zydek: „*Ein Haus das hab ich nicht*“; „*Hoffnung trag ich noch immer*“ und „*Herzsprünge*“. Die Autorin war selbst längere Zeit Lektorin in diesem Verlag, der vor Jahren aufgehört hat zu existieren. So sind die liebevoll gestalteten Gedichtbände nicht mehr zu bekommen. Vor ein paar Jahren hat Ute Zydek zwei Bändchen mit neueren Gedichten im Selbstverlag veröffentlicht mit der stillen Hoffnung, dass sich eines Tages ein Verlag dafür interessiert.

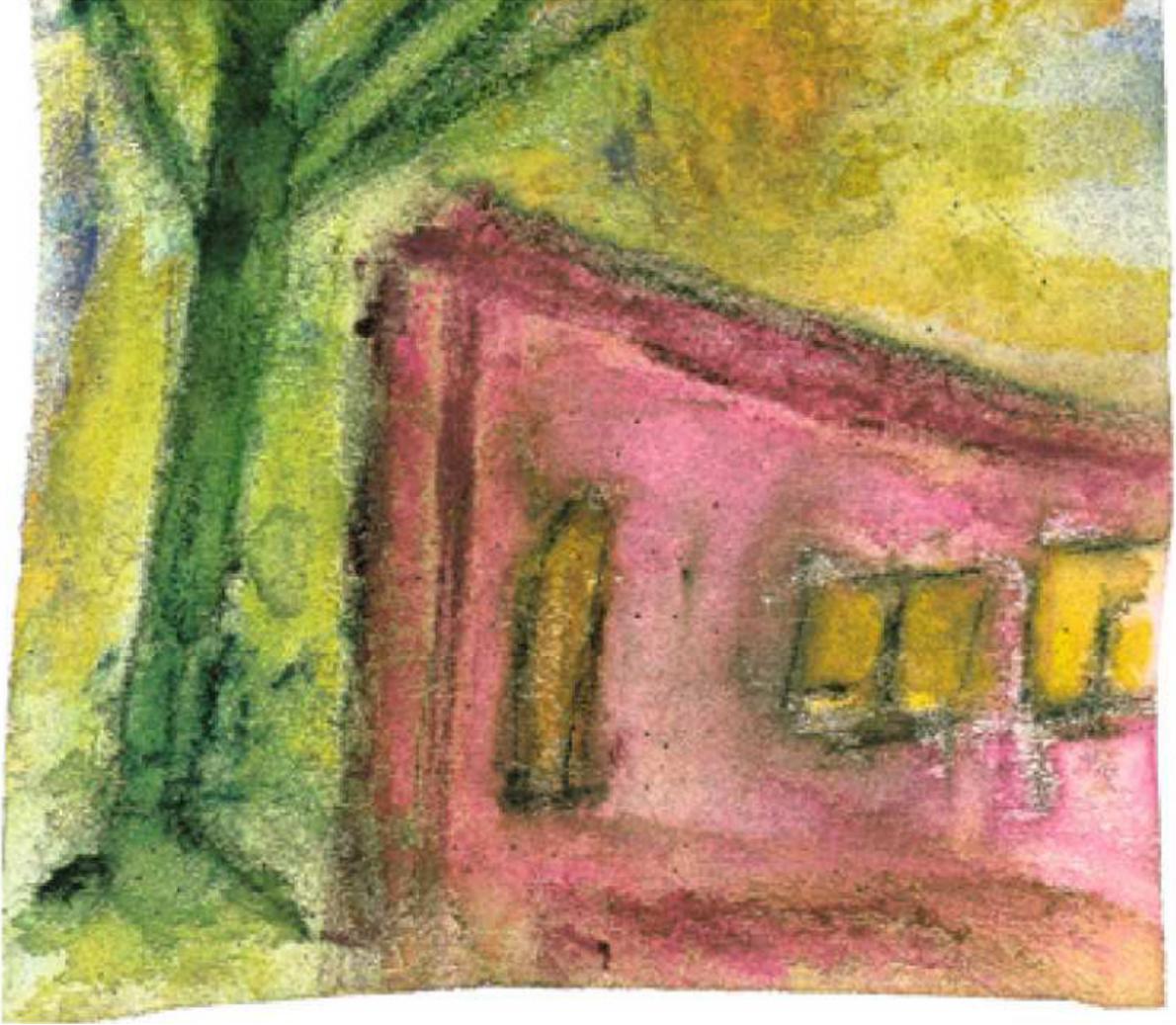
Ich kenne Ute Zydek seit vielen Jahren und habe mich immer wieder mit ihren Gedichten befasst. Von Anfang an beeindruckten sie mich durch ihre „Echtheit“, ihre offenkundige Nähe zu erlittenem Leid, ihr Hin- und Hergerissensein zwischen Hoffnungslosigkeit und der Suche nach Licht. In allen Gedichten begegnen dem Leser der Ernst und die Tapferkeit der Autorin und lassen ihn nicht wieder los.

Seit langer Zeit bedauerte ich, dass dieser Schatz unzugänglich geworden war, und ich trug mich häufig mit dem Gedanken, ihn wieder zu heben. Doch bis vor kurzem hatte ich nicht die Möglichkeit. Jetzt aber kann ich einen umfassenden Überblick über Ute Zydeks Werk anbieten. Möge das vorliegende Buch dazu beitragen, für diese Autorin viele neue Leser zu gewinnen.

Christoph Rinser

Im Dezember 2014





I

EIN HAUS DAS HAB ICH NICHT

Immer auf dem Sprung

Eine zähe Katze
aus Versehen
nicht ersäuft
eine stolze Katze
und schwermütig
eine streunende Katze
ewig hungrig

Katze mit dem
grünen Blick
dem ur-alten

immer
auf dem Sprung

Eine Heimat nicht gefunden

Seit Jahrzehnten auf der Flucht
nie angekommen irgendwo
Landschaften durchquert
an Türen gepocht
immer wieder abgewiesen worden
streunend weitergezogen
manchem hinterhergetrottet
viel gehungert und gefroren
zuweilen in Herbergen gerastet
dort Brot und Gnade bekommen

aber
eine Heimat nicht gefunden

Schwarzer Vogel

Schwarzer Vogel
Trauervogel
hast es dir
wohnlich gemacht
als wär ich
dein Baum

Nur selten
fliegst du weg
Ich singe und tanze
ein Aufatmen lang

Trauervogel
du kommst
zurückgeflogen
schwarz und schwer
so vollgefressen
dass mein Geäst
tiefhängt
und aufstöhnt

Harlekin

Harlekin auf meinem Korbstuhl
ich schau dich an
du starrst ins Leere

dein Porzellangesicht
hat eine Träne
mein Tränengesicht
ist nicht aus Porzellan

mit hängenden Armen
sitzt du
hängenden Beinen
schwarzseidig
kalkgesichtig

du Harlekin Ich

Lebenslauf

Hart an der Grenze von
Auschwitz zum Leben gekommen
umspült vom Blutgestöhn
der Geschändeten
befrachtet mit ihrem Leiden

dem Schuld- und Sühnegedanken
lebenslang ausgeliefert

Wer bin ich

Ich möchte die sein
die ich bin
aber wer bin ich?

Menschwerdung

Ich werd mich übergeben müssen
noch und noch
ich werd mich häuten müssen
sieben mal siebenmal

Hat wohl jemand eine Harfe in den Baum gehängt

Zerrissen-kaputtes Herz
ich hängs in den Birnbaum vom Nachbarn
geh herzlos umher unangreifbar
die Leut findens gut sagen na siehst du
und schütteln mir freundlich die Hand

Nur nachts wenn ich still lieg und horche
klingts wie zerrissenes Schluchzen und ich denk
hat wohl jemand eine Harfe in den Baum gehängt
und der Wind fährt drüber da weint sie

Der See

Im Wald von Cadlub
der verzauberte See
wo Großmutter ging in ihrer Kindheit
wo das Geisterlachen erklang
übern See sich bunte Luftballons
und Bänder schlangen
wo der Teufel dann in die Hände klatschte
und der Vater den Kindern befahl
sich um Gottes willen
nicht umzudrehn

Rumpelstilzchen

Ach wie gut dass niemand weiß ...

Zwergig hüpfend
triumphierend
Fieberglanz in Koboldaugen
Rumpelstilzchen freut sich sehr

Kommt am Tag
in Menschengassen
sagt den Namen nicht
und schweigt

Kehrt zurück zum hohen Berge
an das lodernd helle Feuer
will die alten Sprünge machen

Doch da kriecht ein Ungekanntes
an dem Zwergenwichte hoch

Rumpelstilzchen will sich wehren
stampft vor Zorn
rauft sich die Haare
wird dann still und immer stiller
in dem dunklen dunklen Wald

Ach wie schlimm dass niemand weiß ...

Lasst mich die Grenzen überschreiten

Lasst mich Gift und Galle spucken
meine Anklagen hinausschrein
Gerechte und Ungerechte beschimpfen
weinen und wehklagen

den Hohn in die Gärten
der Vorstadt lachen
den Tod aus den Gräbern
der Friedhöfe sammeln
die Trauer aus meinem
Dachfenster hängen –

lasst mich die Grenzen überschreiten
damit ich wieder leben kann

Schwere Zeiten

Alle sagen:
denk an die Blinden und Lahmen
an die vielen die
wirklich leiden

Alle sagen:
du musst aktiv werden
anderen helfen und
nicht an dich denken

Manche sagen:
auch wir hatten schwere
Zeiten und Depressionen aber
wir nahmen uns zusammen

Manche sagen:
man dürfte dir keine Hilfe geben
auch nicht das Existenzminimum dann
würdest du dich besinnen

Und manche denken und
wenige sprechen es deutlich aus:
im Dritten Reich da hätten sie dich ...
Na ja ...

Und ich weine

Und ich weine
weine über den Menschen
der weder leben
noch sterben kann

Serntaler-Mädchen

Das Leben ist nicht so
sagen sie
es gibt keine Wunder
Serntaler-Mädchen

Nacht-Worte

Mond
Sturm
Wolkenfetzen
Nachthexen

Stille
Uhr ticken
Stöhnen

Schlaflosigkeit
Zerrissenheit
Allein

Weil sie daheim verkommen wollt

Feuer wird ausbrechen Feuer uns aufbrennen
rauskommen wir nie mehr auch du nicht

Tag Tag Nacht Nacht die Alte hämmerts mir ein
mit bösem Blick und wirrem Haar angebunden
hat man sie an Händen Füßen festgeschnallt
damit sie nicht mehr kratzen schlagen kann
und keift doch weiter wehrt sich wo sie kann
macht wohl aus Trotz auch unter sich ich hörs
die Schwestern sagen doch alles hilft ihr nichts

Der Sohn hat sie gebracht hierher weil
sie daheim verkommen wollt und böse war
man wird sie hier schon stille kriegen
und lieb wenn erst die Infusionen laufen

Dunkler Gott hör

Dunkler Gott dunkler
hier in dem Haus des Wahnsinns
hast uns vergessen vielleicht die
nicht mehr können und wollen
und sich zerstören die
verachtet von allen geächtet
weil so erbärmlich gesunken

dunkler Gott dunkler hör

Zonengrenze

Schnee überm Grenzland
die Füchse davongejagt
Reglosigkeit

Kein Weg
kein Gleiten
übers Schneefeld
Ödland

Nur Krähen
wagen
zu schrein

Ich schweig ihn laut

Dein Name abgenutzt
vom vielen Schreien
Wimmern Stammeln
Betteln Drohen

ich schweig ihn
laut

Kaum beachtet

Stängel
der die Blüte hält
kaum
beachtet

Meine verzauberte Stadt

Meine verzauberte Stadt
hat rote Türme
darüber fliegen zwei Engel
Sie hat eine blaue Kirche
und ein grünes Rathaus
Die Leute öffnen die Fenster
sie öffnen die Türen und
öffnen die Herzen
Keiner hat Angst vor dem andern
Niemand ist allein
Die Menschen sehen einander an
und finden sich wieder

Sie haben frohe Gesichter
und manche singen in den Straßen
Sie haben grenzenlos Zeit
zum Sprechen zum Freuen zum Lieben
Und alle Menschen achten einander

Es gibt viele Linden in der verzauberten Stadt
die duften und viele Birken die lächeln
und Kastanien die schweigen
Die Stadt hat einen Fluss
einen Fluss aus reinem Gold
der leuchtet weit weithin

Maiwald

Ein Grün ein Grün und noch ein Grün
Es schwimmt das Auge im Grünmeer
Brich mir das Herz nicht
Wald grüngrüner

Die Rose blüht auch

In die Luft
mal ich das Zeichen
den Kreis
Nichts wollen:
sein

Die Rose blüht auch